

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ „
Monatlich 2 „ „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ „
Monatlich 1 „ „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ „
Monatlich 2 „ „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; uncorrigirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mose, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet kein ein-
maligen Einrückens 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., epl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 278.

Hermannstadt, Dienstag den 1. December 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat December 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Giers auf der Heimreise.

Wien, 28. November.

In der Nacht vom vorigen Mittwoch auf Donnerstag hat Herr v. Giers die letzte Etappe seiner „Erholungsreise“, Berlin verlassen und nähert sich derselbe nunmehr seinem Heimathort, um die Zeitung der russischen Diplomatie wieder in die Hand zu nehmen. Wir haben unsere Ansicht über diese Ferientouren am Ausgangspunkte derselben umständlich dargelegt und uns in dieser Ansicht nicht im mindesten beirren lassen, als die Entree des russischen Staatsmannes in Monza, dessen Besuch in Paris und zuletzt in Berlin einen thatsächlichen Widerspruch zu unserer Auffassung zu begründen schien. Diese Auffassung war, wie unsere Leser wohl wissen, von ernstlichen Zweifeln in der Beziehung ausgegangen, ob überhaupt welche politische Zwecke mit der Ferienreise verbunden waren. Daß die Tournee, solche Zwecke voraussetzt, an der politischen Gesamtlage des Welttheiles absolut Nichts zu ändern vermögen werde, das war von allem Anfang an unsere feststehende Ueberzeugung.

Nicht ohne ein Gefühl berechtigter Genugthuung können wir nunmehr die Thatsache constatiren, daß zur Stunde kein Politiker von einigem Ansehen dieser unserer ursprünglich gefaßten Ueberzeugung zu widersprechen geneigt wäre, daß vielmehr die öffentliche Meinung ganz Europas in der Beurtheilung der Rundreise des russischen Staatsministers und deren Ergebnisse mit uns vollkommen übereinstimmt. Das frappanteste Zeugniß bieten in dieser Hinsicht zwei, soeben eingelangte hochpolitische Darlegungen, welche — die eine von Berlin, die andere von Petersburg — also von grundverschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, Beide in dem einen Punkte übereinstimmen, daß die Spazierfahrten und Besuche des Herrn v. Giers die Weltlage auch nicht im Mindesten berührt haben.

Der Berliner Eingeweihte meint, nicht ohne einen Anflug von Malice, der Aufenthalt des russischen Staatsmannes in Berlin könne als ein klares Zeugniß dafür dienen, „welch' Grad von Indifferentismus die, glücklicherweise, friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erreicht haben.“ In früheren Jahren wäre der Aufenthalt des langjährigen Leiters der russischen Politik in Berlin als ein Ereigniß aufgefaßt worden. Heute habe das Kommen des Herrn von Giers nur die Bedeutung des Besuches einer in hohem Ansehen stehenden, allgemein geachteten Persönlichkeit, der die entgegenkommendste Gastfreundschaft als etwas Selbstverständliches zuteil wird. Herr von Giers, der, um von Paris nach St. Petersburg zu gelangen, einen schwer zu erklärenden Umweg hätte machen müssen, wenn er an Berlin ohne Besuch vorübergegangen wäre, sei in der deutschen Metropole „nach seinem Wunsche als Privatmann“ begrüßt worden und sei anzunehmen, daß seine Eigenschaft als russischer Minister des Aeußern während seines Aufenthaltes in Berlin nur in sehr beschränktem Maße formell zur Geltung gekommen ist. Dies habe auch Rußland so gewollt. Deutschland habe sich seit geraumer Zeit schon, namentlich aber nach den Kronstädter Verhandlungen und nach den russischen und französischen Commentaren zu denselben eine feste Meinung darüber gebildet, was es von Rußland im günstigsten oder ungünstigsten Falle zu erwarten

hat, und stehe Allem, was jetzt noch von Rußland kommt, ruhig erwägend, ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne optimistische Erwartungen gegenüber.

So klingt — kühl genug — der Abschiedsgruß, welcher Herrn v. Giers in Berlin auf die Heimreise nachgerufen wird. Um keinen einzigen Grad wärmer klingt der hochpolitische „Petersburger Reise-Commentar“ nach Berlin zurück. Es wird in einem diesbezüglichen Schreiben der „Pol. Corr.“ des Breiteren die russisch-französische Entente beleuchtet und dargestellt, daß diese Entente einzig und allein auf die „Sicherung des europäischen Gleichgewichtes“ berechnet, ohne zu einer schriftlichen, d. i. vertragmäßigen Regelung geblieben zu sein, durch den persönlichen Meinungsaustausch des Herrn v. Giers mit den leitenden Staatsmännern in Paris sicherlich eine Verstärkung erfahren haben wird, daß aber auch dieses Ergebnis nicht im Vorhinein erstrebt worden, nicht Zweck des Besuches gewesen sei, sondern als ein natürliches Resultat des Besuches in Paris aufgefaßt werden müsse.

Das Interessanteste an dieser russischen Exegese tritt uns in jener Stelle entgegen, welche dem Verfasser dient, die Pariser Reise überhaupt gleichsam als eine Pfadeführung für den nachfolgenden Besuch in Berlin darzustellen. Herr von Giers habe, so wird in dem fraglichen Bericht aus Petersburg docirt, eine Erholungsreise im Auge gehabt und an Zusammenkünfte mit ausländischen Staatsmännern anfänglich gar nicht gedacht. „Nachdem er aber einmal mit Marschese di Rudini zusammengekommen war und insbesondere im Hinblick darauf, daß dieses Ereigniß weitgehende politische Auslegungen erlaubte, mußte sich ihm die Erkenntniß aufdrängen, daß es ihm kaum möglich wäre, auf der über Berlin erfolgenden Rückreise einer Begegnung mit dem Reichskanzler von Caprivi auszuweichen. Mit dem Augenblicke aber, wo er diesen Schluß zog, erschien ein Besuch in Paris als etwas Unermeidliches. Wäre diese Reise unterblieben, so daß Herr v. Giers bloß die leitenden Staatsmänner Italiens und Deutschlands gesehen hätte, so wären Verdächtigungen der Absichten Rußlands gegenüber Frankreich und selbst eine gewisse Beeinträchtigung der russisch-französischen Entente nicht ausgeblieben. Herr v. Giers mußte sich daher nach Paris begeben, um allen etwaigen Versuchungen, das Verhältnis der beiden Staaten zu trüben, zuvorzukommen.“

Diese Argumentation entbehrt des Reizes der Originalität keineswegs. Es wird diese ganz neue Beleuchtung zweifellos wesentlich dazu beitragen, allgemein die Ueberzeugung zu festigen, daß — welche Ziele immer mit der Rundfahrt des ausgezeichneten russischen Staatsmannes ursprünglich verbunden gewesen sein mögen — die Tournee am Ende — eine „Erholungsreise“ und Nichts weiter geworden ist. Die Lage Europas ist nach wie vor der „Erholungsreise“ des Herrn v. Giers ganz dieselbe. Die Kennzeichen dieser Lage sind in den waffenstarken Legionen gegeben, welche Rußland längs der österreichischen und deutschen Grenzen seit einem Aufstrum in endlosen Reihen aufhäuft, ohne von Jemandem auf Gottes Erdboden bedroht zu sein, am allerwenigsten fürwahr von Deutschland oder Oesterreich bedroht zu sein, welsch' beide Staaten Rußland gegenüber in freundschaftlicher Duldsamkeit — man könnte füglich sagen — über das ihnen zuträglichste Maß wiederholt weit hinausgegangen sind! Diese Charakteristik der Lage kann durch gelegentliche Bitten russischer Staatsmänner nicht alterirt, höchstens in ihrem düstern Colorit aufgehellt werden, aber nicht durch jene Visiten, sondern durch die — Wachsamkeit und Bereitschaft diesseits der russischen Grenzen!

I. W. E.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. November.

Das Abgeordnetenhaus wird seine Thätigkeit unmittelbar nach Schluß der Delegationsession wieder aufnehmen. In einer der ersten Sitzungen, jedenfalls noch in der ersten Hälfte des Monats December,

„Im Namen des Gesetzes — Sie sind verhaftet!“

Mit gedämpfter Stimme nur hatte der angebliche Verlagsbuchhändler dem hülfelnden Alten diese Worte in's Ohr geflüstert, und für einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob der so Angeredete sich geduldig in das angekündigte Schicksal fügen würde. Er hob nur um ein Geringes den Kopf und drehte sich langsam um; aber der Stab entfiel dabei seiner Hand und mit einer kaum merklichen, doch blitzschnellen Bewegung fuhr diese Hand unter die Klappe des auf der Brust offenstehenden Rockes. Es war ein kleiner Gegenstand von metallisch dunklem Glanze darin, als sie fast in demselben Augenblicke wieder zum Vorschein kam.

„Nicht!“ rief der Alte zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, seine Hand mit dem blinkenden Gegenstande erhob sich, ein leichtes Knacken wurde vernommen und gleich darauf ein wilder Ausschrei der höchsten Wuth, denn gleich einem riesigen Schraubstock umklammerten zwei mächtige Arme von hinten her des verummumten Georg Reinwald Leib, der Redolber lag am Boden, ehe sein Finger den Abzug hatte berühren können und sein verzweifeltes Sträuben vermochte nicht mehr zu hindern, daß überlegene Kraft seine Handgelenke in die unzerbrechliche Klammer einer Eisenfessel zwang.

„Sie sollten in Ihrem eigenen Interesse jedes Aufsehen vermeiden,“ sagte Herr Kaszus sehr ruhig, „denn Sie können sich wohl selber sagen, daß man den Mörder des Generals Suworin nicht zum zweitenmal entweichen lassen würde!“

Am folgenden Vormittag hatte Doctor Enald Görres ein langes und unerfreuliches Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Den obwaltenden Umständen nach mußte sich ja notwendig der Verdacht, die That eines Mordmörders begünstigt zu haben, gegen ihn richten. Aber der Freimuth, mit welchem er seine Aussagen abgab und die niederschmetternde Wirkung, welche die Mittheilung von dem todswürdigen Verbrechen seines einstigen Freundes unverkennbar auf ihn hervorbrachte, führten diesen Verdacht sehr bald auf das richtige Maß zurück.

werden die Handelsverträge vorgelegt werden, welche von den Ausschüssen sofort in Berathung gezogen und unmittelbar nach den Weihnachtsferien im Plenum zur meritorischen Erledigung gelangen sollen. Der „Ung. Corr.“ zufolge ist der Gesetzentwurf über die Fortsetzung der Theilregulierungsarbeiten im Ackerbauministerium bereits vollständig fertiggestellt; derselbe wird ebenfalls in den ersten Tagen des Monats December dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden.

Die „Hamburger Nachrichten“ geben endlich, obwohl sehr gewunden, zu, daß die Meinungsverschiedenheiten des Kaisers und Bismarck's über die Socialdemokraten und über die Arbeiterfrage bereits vor der Winteression 1889/90 bestanden und daß Bismarck deshalb damals nicht freiwillig vom Reichstage fortblieb, sondern weil er glaubte, damit höheren Wünschen zu entsprechen. Es ist aber bekannt, daß gerade dieses Fernbleiben als Strolen aufgefaßt wurde und den Kaiser, welcher schon seit längerer Zeit nicht mehr mit seinem damaligen Kanzler übereinstimmte, veranlaßte, auf's erste alle Folgen eines Kanzlerwechsels zu erwägen und bei der ersten neuen Gelegenheit diesen Wechsel durchzuführen.

Die „Rölnische Ztg.“ meldet, ein französischer Minister habe bezüglich Giers's sich geäußert, er sehe nicht recht ein, warum die Russen einen Minister nach Paris schickten, welcher von nichts Anderem, als von der Erhaltung des status quo spreche. Die Franzosen habe es sehr verdrossen, daß Giers die Rückreise über Berlin angetreten und dort amtlichen Aufenthalt genommen habe.

Die rumänischen Kammern wurden am 27. d. durch den König nach dem herkömmlichen Ceremoniel im Weisem des Erbprinzen in feierlicher Weise durch eine Thronrede eröffnet. Letztere hebt hervor, daß die Bande zwischen der Dynastie und dem Lande noch herzlichere und engere geworden seien und daß sich das Jubiläum des Königreiches inmitten eines ungewissen moralischen und materiellen Aufschwunges vollzog. Die Beziehungen mit allen Mächten — so fährt die Thronrede fort — sind, dank unserer Klugheit und Vorsicht, befriedigend und freundschaftlich. Höchst erfreulicherweise herrsche gegenwärtig Ruhe, wozu man sich umso mehr zu beglückwünschen habe, als der Friede, welcher eine Wohlthat für alle großen und kleinen Nationen bildet, die dringlichste Nothwendigkeit für ein Land ist, welches wie Rumänien sich inmitten der Arbeit der Umgestaltung und Entwicklung befindet. Der glänzende und herzliche Empfang, der dem König anlässlich seiner letzten Reise in Italien und Deutschland bereitet wurde, bildet einen neuen Beweis, wie sehr sich Rumäniens Staatswesen gehoben und dessen Stellung gegenüber Europa sich befestigt hat. Die Finanzen befinden sich in einer zufriedenstellenden Verfassung. Das Gleichgewicht im Haushalt ist hergestellt; der Ueberschuß verpricht dauerhaft zu sein. Der neue Zolltarif ergibt schon in diesem Jahre einen Mehrertrag von vier Millionen. Ebenso sind andere Einkünfte in gleicher Weise gestiegen. Die Thronrede kündigt Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung gewisser Steuern und die Schaffung einer öffentlichen Reihantalt, sojann Gesetzentwürfe auf dem Gebiete des Cultus- und Unterrichtswesens und der Verwaltung an. Die öffentlichen Arbeiten haben großen Umfang angenommen. Es werden Gesetzentwürfe betreffend die Herstellung neuer Eisenbahnen unterbreitet werden, darunter der Eisenbahn-Anschlüsse an Oesterreich-Ungarn, der Eisenbahn Crajova-Bukarest, welche die Verbindung mit dem Westen verkürzt, ferner betreffend den Hafenbau in Constantza. Die in der Gesetzesfassung erforderlichen Reformen sind bereits verwirklicht; es werden aber Gesetzentwürfe betreffend das Reserve-Officierscorps und den Generalstab unterbreitet werden. Die Thronrede rief den lebhaftesten Beifall hervor. Der König und der Erbprinz wurden stürmisch acclamirt.

Das rumänische Ministerium ist im Begriffe, einen schlechten Tausch in der Person des Ministers des Auswärtigen vorzunehmen. Der bisherige Ressortchef Garcu hat seine Entlassung eingereicht und nun soll der Franzosenfreund Blaremburg dieses Portefeuille übernehmen. Wie sich unter einem solchen Minister des Auswärtigen die rumänische Politik in

„Es ist ja möglich, daß Ihnen aus Ihren Beziehungen zu diesem Tornow oder Baranow oder Reinwald — wie er sich je nach Bedürfnis zu nennen beliebt — noch einige Beistandigkeiten und Unbequemlichkeiten erwachsen werden; aber irgend welche ernstliche Folgen haben Sie bei der geringfügigkeit Ihres Verschuldens wohl kaum zu fürchten, um so weniger, als auch der Verhaftete bereits auf das Bestimmteste erklärte, daß Sie von ihm getaucht worden seien.“

Damit war er entlassen und er legte den Heimweg in Begleitung des angeblichen Verlagsbuchhändlers Kaszus zurück, der sich ihm heute als Polizeirath Mengs zu erkennen gegeben hatte. Von ihm erfuhr er nun alle Einzelheiten des Criminalfalles, der für ihn selber plötzlich ein so schmerzliches Interesse gewonnen hatte.

Der Polizeirath schilderte ihm die Ermordung Suworin's genau so, wie er sie tags zuvor bereits im Gespräch mit Reinwald dargestellt hatte, und fuhr dann fort:

„Von dem Mörder und seinen Complicen fehlte der russischen Polizei angeblich jede Spur. Eine große Zahl von Verhaftungen, die sogleich vorgenommen wurde, führte zu keinem Ergebnis, und man würde den Schuldigen vielleicht, wie in so vielen ähnlichen Fällen niemals ermittelt haben, wenn nicht ein glücklicher Zufall den Petersburger Criminalisten zu Hilfe gekommen wäre. Es war nämlich festgestellt worden, daß der Mörder, nachdem er unbehelligt das Polizeigebäude verlassen, in der unmittelbaren Nähe desselben einen Wagen bestiegen hatte, von dem er augenscheinlich erwartet worden war, und man zweifelte nicht, daß der Führer dieses Gefährts sich im Einverständnis mit ihm befunden habe. Nun drang man bei den in allen möglichen Winkeln angestellten Nachforschungen unter Anderem auch in die Befragung eines Menschen, der verdächtig erschien, mit nihilistischen Kreisen in Verbindung zu stehen. Man fand den Inhaber der Wohnung zum Tode krank im heftigsten Fieber auf seinem Lager, und nur diesem Umfange war es wohl zuzuschreiben, daß er nicht mehr Zeit gefunden hatte, einen Ruffheranzug, eine Perrücke und zwei falsche Bärte, die man in einem Versteck entdeckte, rechtzeitig bei Seite zu schaffen.“

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortman.
(19. Fortsetzung.)

Etwa eine Stunde später, als Doctor Enald Görres, von dem Todtenbette des vor seiner Ankunft verschiedenen Patienten kommend, so unerwartet sein Haus wieder betreten hatte, wurde dasselbe von einem gebildet eingehenden und ärmlich gekleideten, alten Manne verlassen. Der breitrandige, schmutzig graue Filzhut ließ zwar nicht viel von seinem Gesicht erkennen, aber man sah doch, daß dasselbe von fast gelber Farbe und von einem dichten weißen Barte umgeben war und daß ehrwürdig weißes Haar ihm weit in den Nacken hinabfiel. Der Mann mußte schwach und kränklich sein, denn er stützte sich beim Gehen auf den Stab und ein Mittelbild eregender, trockener Fusten kam in kurzen Zwischenräumen aus seiner Brust.

Neben der Ausgangstür des Hauses lebte ein großer, vierschrötiger Mensch, die Hände in den Hosentaschen, müßig an der Mauer. Er warf einen prüfenden Blick auf den armen Alten, aber er ließ ihn ungehindert an sich vorübergehen. Langsam schleifte der Greis sich die Straße hinab. Als er die Stelle erreicht hatte, wo eine Seitengasse in dieselbe einmündete, kam ihm gemächlichen Schrittes ein anscheinend harmloser Spaziergänger entgegen. Man hätte ihn für den Verlagsbuchhändler Kaszus halten können, wenn nicht die blaue Brille vor den kleinen, klug blickenden Augen gesteckt hätte, und wenn nicht seine Haltung viel straffer und aufrechter gewesen wäre, als diejenige dieses menschenfreundlichen Mannes.

Der Alte mußte den Entgegenkommenden notwendig bemerkt haben; aber er hemmte seine mühseligen Schritte nicht und machte keinen Versuch, ihm auszuweichen. Sie gingen ruhig an einander vorüber; aber gleich darauf legte sich eine eisenfeste Hand auf des Greises Schulter.

eller.
niendfach
t. Meuc-
a gebrach-
die Flasche
er!
brik
Hermannstädter Zeitung
artikel,
bigen.
t!
prämiierte
sse Nr. 40,
vom einge-
ren
heren
her-
assen
Größen
Fabriken.
Vocale zur
[263] 18

dem Namen des Dreibundes bewegen soll, ist gar nicht zu erklären. Oder sollte Blaremburg, nachdem er die höchste Stufe seines Ehrgeizes erklommen hat, auch seine Vergangenheit abgeschrieben und sein dreibundfreundliches Herz entdeckt haben? Für den vernünftigen Menschenverstand erscheint die Existenz eines Ministeriums, wie es gegenwärtig in Bukarest zusammengestellt ist, ganz unmöglich und König Carol kann auf die Dauer keinen Minister haben, der stets offen seiner antidybastyischen Gesinnung Ausdruck gab, der einst von dem „Sphylod auf dem rumänischen Thron“ sprach.

Theodor da Fonseca, der revolutionäre Schöpfer der brasilianischen Republik hat die Erfahrung der römischen und anderen Imperatoren gemacht, welche ihre Herrschaft auf Prätorianer, auf Janitscharen oder anders benannte Soldhaufen stützten: Dieselben Waffen, auf denen sie zur höchsten Stelle im Staate erhoben wurden, haben sie gestürzt. Auch Fonseca stützte sich auf die bewaffnete Macht bei der von ihm durchgeführten Umwälzung gegen den Thron Dom Pedro's und die bewaffnete Macht ist es, die ihn nunmehr gestürzt hat. Der Usurpator ist zum Abdanken gezwungen worden und sein Nachfolger ist der bisherige Kriegsminister General Peigotos. Ob dessen Regime von längerer Dauer sein wird, erscheint recht fraglich. Uebrigens hat sich auch bei dieser Gelegenheit die Verlogenheit bemerklich gemacht, welche die Action aller dieser egoistischen Staats- und Streichmacher kennzeichnet. Noch am Sonntag mußte der Wiener staatsliche Gesandte über Auftrag aus Rio de Janeiro alle Wiener und andere Blätter dementiren, welche über den Ausbruch einer allgemeinen Conterrevolution in Brasilien berichteten; heute zeigt es sich, wie wenig berechtigt dieses Dementi war. Alle Hohlheit construiert doch ihre Scheinregierung aus der Lüge!

Caprivi über die Lage.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 27. November ergriff Reichskanzler v. Caprivi das Wort, um zunächst zu erklären, er sei durchaus nicht amtsübe. (Beifall.) Er bleibe auf seinem Platze, so lange es dem allergnädigsten Herrn gefalle und die Zeitungsdreher seien nicht im Stande, ihn zu beunruhigen. Ueberhaupt liege ein Beunruhigungs-Occasus in der Luft, von welchem manche verständige Zeitung eine wahre Reincultur angelegt habe. Redner bittet, ihm eine Schwankung seiner Politik nachzuweisen. In der auswärtigen Politik ist die Wahrheit und Offenheit das beste Mittel. Die Reise des Kaisers nach Marwa führte einen freundschaftlichen Verkehr der beiden verwandten Monarchen herbei. Politisches gab es hierbei nicht zu besprechen. Vom Flottenbesuche in Kronstadt machte die Presse zu viel Bauten und Trompeten, wodurch andererseits auch der Wunsch nach mehr Bauten und Trompeten erzeugt wurde. Im Verhältnisse zum Dreibunde trat keine Veränderung ein; etwas schon länger Bestehendes ist eben nur augenfällig geworden. Eine Beunruhigung ist daraus absolut nicht herleitbar. Die Absichten des Kaisers von Rußland sind die friedlichsten der Welt, aber Ungeschicklichkeiten sind zu vermeiden. Redner glaubt, daß beim westlichen Nachbar die Regierung ihren Willen sicher durchzusetzen vermag. Das gesteigerte Selbstgefühl der Franzosen ist keine Gefahr für uns; Kronstadt hat darin keine Veränderung hervorgebracht.

Der gerüstete Zustand wird noch lange dauern. Die Friedenscongrèsse werden daran nichts ändern. Es sei aber gut, daß die allgemeine Wehrpflicht den Wunsch der Völker nach Frieden stärke.

Der Entrüstungsturm über den englisch-deutschen Vertrag habe sich zu einem schwachen Luftsturm aufgelöst. Es gebe jetzt Niemanden, der nicht anerkenne, daß wir mit Ostafrika noch lange zu thun haben und selbst zu einem sich zweifelhaften Mittel greifen müßten: zu einer Lotterie. Der deutsche Besitz in Ostafrika sei zehnmal werthvoller als der englische. Wir haben — sagte Caprivi weiter — beim deutsch-englischen Vertrage keineswegs schiedt abgemittelt. Welcher Entrüstungsturm wäre ausgebrochen, wenn Helgoland in andere Hände übergegangen wäre?

Die Aufhebung des Paßzwanges sei als Schwäche gedeutet worden. Derselbe sei aber für die Dauer undurchführbar. Die Assimilierung des Reichslandes sei in sicherer Weise fortgeschritten. Das beste Bindemittel bilde die Armee. Wenn hier Generationen durchgegangen sein werden, sei die elsaß-lothringische Frage gelöst. Die Ostgrenze des Landes sei fremden Arbeitern im Interesse der Landwirtschaft geöffnet worden. Ueber die Wahl Stablenk's wird sich Niemand zu beklagen brauchen. Dieses Vorgehen entsprach unserer Tendenz, zu sammeln und nicht zu trennen. Zur Beunruhigung sei kein Grund vorhanden. Es sei aber ein Militärpessimismus eingetreten. Jedes Wort — sagt der Reichskanzler — hat einen alten Officier als militärischen Correspondenten. Das hat seine Schattenseiten, da nicht 50 höhere Officiere die ganze Organisation übersehen. Dann werden Artikel geschrieben, die mit den Worten schließen: „si vis pacem, para bellum“ oder „videant consules“. (Beifall.) Wir haben zu keiner Zeit so tüchtige Führer gehabt wie heute. Es gibt auch keine andere Nation, die für den Krieg so viel Chancen hat, wie die deutsche. (Beifall.) Nun ist auch die Frage aufgeworfen worden: wie steht es mit dem Dreibunde? Da kann man völlig ruhig sein. Der Reichskanzler erinnert an die steigende Bevölkerungsziffer und fügt hinzu: wir werden wohl im nächsten Winter darüber berathen, wie dieselbe auszunutzen sein wird.

Auch über die Dislocationen der Russen und Franzosen an der Grenze ist Beunruhigung vorhanden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben diesbezüglich ihre Pflicht gethan, sie haben wo möglich mehr Armeecorps in denselben Umkreise als Rußland. (Rufe: Hört! links.) Man beunruhigt sich darüber, daß ein Armeecorps in Rußland so nahe an die deutsche Grenze gezogen wurde. Zeitungsdreher könnten wohl Besseres thun, als die Leser beunruhigen und durch die Störung der Production und des Handels die Wehrhaftigkeit des Landes zu schädigen. Die deutsche Politik ist in der sehr glücklichen Lage, daß sie sich auf eine so gute Armee und — wenn's darauf ankommt — auf eine Nation mit ihren sämtlichen Mitgliedern stützen kann. Ich wüßte nicht, warum diese Politik nicht im Stande sein sollte, die Würde und das Ansehen Deutschlands unter allen Umständen zu schützen. (Beifall.)

Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 28. November.

Vorsitzer: Comes-Obergespan Gustav Thalmann. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod. Das Protocoll über die Sitzung vom 25. d. wird gelesen und verificirt. Gustav Arz trägt vor den Bericht der Contrirungs-Commission. Diesem zufolge war der Cassenstand am 26. d. folgender:

Table with 2 columns: Einnahmen and Ausgaben. Rows include Universitäts-Hauptcassa, Siebenrichter-Cassa, Stefan von Wolnar'scher Stiftungsfond, Sicherstellungsfond der Universität-Hauptcassa, Sicherstellungsfond der Siebenrichter-Cassa, Depositionsfond, and Zusammen.

Derselbe Referent trägt vor den Bericht des Districter Ackerbauschul-Aussichtsrathes betreffend die Reorganisation dieser Schule.

Da die Unterstützung der Ackerbauschulen durch genaue Bestimmungen umschrieben ist, behält sich die Universität ihre Entscheidung bis zu dem Zeitpunkt vor, wo ihr der ganze Plan über die angestrebte Reorganisation und Erweiterung der Districter Ackerbauschule vorliegen wird.

Dr. Binder bringt zum Vortrage das Ges. des Comital-Thürstehers Johann Eitel um Bewilligung einer Provision, ferner das Ges. der Friederike Plag um eine Gnabengabe.

Dem Johann Eitel wird eine jährliche Provision von 380 fl., — der Friederike Plag eine jährliche Gnabengabe von 60 fl. bewilligt. Derselbe referirt über das Ges. der Stadt Kronstadt um Bewilligung eines Darlehens von 1.000.000 fl. und eventuell nachträglich nach Bedarf um Bewilligung weiterer Darlehen.

Die Universität erklärt, sich in Verhandlungen über Darlehen von eventuell unbestimmter Höhe nicht einlassen zu können.

Betreffs des Ges. des Hermannstädter Comitates um Bewilligung eines Darlehens von 814.000 fl. beantragt derselbe Berichterstatter Namens der Finanz-Commission die Bewilligung des Darlehens, unter der Bedingung, daß der Darlehensnehmer jährlich 5 fl. 44 kr. Zinsen per 100 fl. zu zahlen habe, das Capital nicht auf einmal, sondern gegen sechsmonatliche Ründigung in vier Jahren zu je 200.000 fl. nebst 2% Provision zurückgezahlt werden dürfe.

Gegen diesen Antrag sprechen: Universitäts-Secretär Karl Bod, der im Falle der Entscheidung über diese wichtige Finanzoperation namentliche Abstimmung beantragt, — Johann Teutsch, der die Rückleitung des Gegenstandes an die Finanzcommission behufs Erwägung der Mittel größerer Sicherstellung beantragt, schließlich J. W. Filtz;

für den Commissions-Antrag treten ein: Dr. Wolff, Konnerth, Albert Arz und Dr. Klein.

Bei der Abstimmung wird der Bertragsantrag Teutsch' abgelehnt, der Commissions-Antrag unter namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 3 Stimmen zum Beschloß erhoben und mit der Durchführung das Centralamt unter Zugiehung des Rechtsanwaltes betraut.

Dr. Wolff referirt über das Ges. des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften um Abschreibung einer Forderung von 2500 fl.

Der genannte Verein hatte im Jahre 1872 ein unverzinsliches Darlehen in obigem Betrage zum Ankaufe der in ihrer Art einzigen Acker'schen Sammlung zugebilligt erhalten. Seit jener Zeit hat der Verein sieben Lehranstalten auf dem ehemaligen Königsboden mit Doubletten aus jener Sammlung versehen und plant derzeit den Bau eines Museums.

Die Generalversammlung gibt dem Ges. Folge und bewilligt dem Antrage des Centralamtes entsprechend über das gleichfalls von Dr. Wolff vertretene Gutachten der Finanz-Commission auch die Abschreibung einer Forderung gegen die Mediacher landwirtschaftliche Lehranstalt.

Dem von Lehrer v. vorgetragenen und unter Annahme der einschlägigen Anträge der Schulcommission zur Kenntniß genommenen Berichte über die von der Universität unterstützten Gewerbelehrlings-Schulen entnehmen wir folgende statistische Daten:

- List of statistics for various schools: Hermannstadt: 507; der Confession nach: 310 ev. A. B., 36 f. B., 97 röm.-kath., 10 gr.-kath., 50 gr.-or., 4 mosaisch; der Nationalität nach: 377 Deutsche, 69 Ungarn, 61 Rumänen; Kronstadt: 456; der Confession nach: 220 ev. A. B., 19 f. B., 69 röm.-kath., 12 gr.-kath., 126 gr.-or., 4 ungarisch, 6 mosaisch; der Nationalität nach: 258 Deutsche, 58 Ungarn, 140 Rumänen; Schäßburg: 228; der Confession nach: 172 ev. A. B., 4 f. B., 42 röm.-kath., 2 gr.-kath., 5 gr.-or., 1 ungarisch, 2 mosaisch; der Nationalität nach: 139 Deutsche, 32 Ungarn, 7 Rumänen; Bistritz: 196; der Confession nach: 109 ev. A. B., 14 ev. f. B., 33 röm.-kath., 18 gr.-kath., 6 gr.-or., 16 mosaisch; der Nationalität nach: 124 Deutsche, 47 Ungarn, 25 Rumänen; Broos: 145; der Confession nach: 29 ev. A. B., 31 ev. f. B., 35 röm.-kath., 8 gr.-kath., 38 gr.-or., 4 mosaisch; der Nationalität nach: 45 Deutsche, 54 Ungarn, 46 Rumänen; Mühlbach: 80; der Confession nach: 55 ev. A. B., 10 röm.-kath., 2 gr.-kath., 13 gr.-or.; der Nationalität nach: 62 Deutsche, 3 Ungarn, 15 Rumänen; Agnetzhelm: 134; der Confession nach: 123 ev. A. B., 1 ev. f. B., 2 röm.-kath., 8 gr.-or.; der Nationalität nach: 123 Deutsche, 3 Ungarn, 8 Rumänen; Rezs: 90; der Confession nach: 68 ev. A. B., 3 ev. f. B., 11 röm.-kath., 1 gr.-kath., 2 gr.-or., 5 ungarisch; der Nationalität nach: 78 Deutsche, 9 Ungarn, 3 Rumänen; zusammen 1836 Schüler, wovon 1086 ev. A. B., 108 ev. f. B., 299 röm.-kath., 53 gr.-kath., 248 gr.-or., 10 ungarisch, 32 mosaisch, beziehungsweise 1256 Deutsche, 275 Ungarn, 305 Rumänen.

Die Rechnung der Mediacher Ackerbauschule über Verwendung der 1890-er Schul- und Stipendien-Dotation, sowie der Jahresbericht und die Rechnungen der Marienburger Ackerbauschule pro 1890 werden über Antrag des Berichterstatters der Schul-Commission, vertreten durch Josef Konnerth, zur genehmigenden Kenntniß genommen und den Directionen der beiden Schulen die Verriedigung der Generalversammlung votirt.

Noch wird Universitäts-Secretär Karl Bod, unter dem Ausdrucke des Dankes für seine bisherige pflichteifrige Beforgung des ihm übertragenen diesfälligen Mandates, auch für das Jahr 1892 mit der Vertretung der Universität in der Hermannstädter Stadtcommunity betraut, worauf Vorsitz der nächste Sitzung für Mittwoch, 2. December, Vormittags 10 Uhr anberaunt, die Sitzung schließt und die

Generalversammlung der Siebenrichter

Nach Verlesung und Verificirung des Protocolls über die Sitzung vom 25. November referirt

Dörr über die Gesuche mehrerer Gemeinden des Hermannstädter Comitates um materielle Unterstützung des Bahnbaues der Linie Hermannstadt-Albinc.

Die Gesuche werden, weil die endgiltige Concession zum Bau dieser Linie noch nicht erteilt ist, als verfrüht, vorläufig abgewiesen.

Melas bringt zum Vortrage den Bericht des Centralamtes über den angekauften Verkauf einiger durch die Reichsgrenzregulirung innerhalb der rumänischen Grenze fallenden Gebirgsstücke.

Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und das Centralamt angewiesen, den Verkauf dieser Gebirgsstücke nach Thunlichkeit in möglichst vortheilhafter Weise zu beschleunigen.

Den in Angelegenheit der Cassencontrirung, — der Gesuche des Johann Eitel, der Friederike Plag, der Darlehenswerbungen der Stadt Kronstadt und des Hermannstädter Comitates, des Gesuches des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften und der Abschreibung der Forderung gegen die Mediacher landwirtschaftliche Lehranstalt von der Generalversammlung der sächsischen Universität in deren heutiger Sitzung gefaßten Beschlüssen schließen die Siebenrichter sich auch ihrerseits an.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Friedrich, Commandanten des 5. Corps und commandirenden General in Preßburg, und Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Oberst-Lieutenant Erzherzog Leopold Saluator, Commandanten der 22. Batterie-

Division, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten kaiserlichen königl. sächsischen Hausordens der Rautekrone zu erteilen, anzunehmen: die Uebernahme des Oberstlieutenants Friedrich Füssel, Commandanten des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons in Karlsburg, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand; die Uebernahme des Wartegebühre beurlaubten Majors Karl Kilia des 12. Corps-Artillerie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als zum Truppendienste im Here untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vermerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Mährisch-Weiskirchen).

Ernannt wird: zum Militär-Medicamenten-Accessiten in der Kaiserlichen Reserve überlegte Militär-Medicamenten-Practitant, Magister der Pharmacie: Wilhelm Lachina, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Dees).

Transferrirt werden: der Lieutenant: Oscar Roszmannith, des 23. Batterie-Division, zugetheilt dem Artillerie-Zugabdepot in Moshar, der 26. Batterie-Division; der Thierarzt: Josef Pohl, übercomplet des 3. Train-Regimente, zum 1. Husaren-Regimente, als Chefthierarzt.

Ferner wird überlegt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium, in den Activstand der k. ung. Landwehr: der Cadet-Officiers-Stellvertreter: Alexander Ralky de cadem et Salamoni, des 51. Infanterie-Regiments.

Mit Wartegebühre wird beurlaubt: der Oberthierarzt 1. Classe Franz Wüllerden, des 1. Husaren-Regiments (auf ein Jahr, Urlaubsort: Brünn).

(Verleihung.) Seine k. und apostolische Majestät geruhen allergnädigst über Vortrage des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlage dem Curial-Richter Samuel Nagy, aus Anlaß dessen Verlesung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner auf der richterlichen Laufbahn erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Leopoldordens tagfrei zu verleihen.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolische Majestät geruhen allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Gyergyhó-Alföld zur Herstellung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Klausenburger Kammer-Gewerbe-Genossenschaft bestätigt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Statuten des Lehrerevones des Udvartelher ev.-ref. Kirchenbezirkes bestätigt.

(Vorlese-Abend.) Die zweite Vorlesung des „Ungarischen Bürger- und Leserevones“ hielt am 28. v. Herr Gustav Nos mit dem Titel: „Weibliche Schönheit“. Wer da glaubt, Herr Gustav Nos habe ein wissenschaftliches Essay vorgetragen, der ist im Irrthum; es war nämlich eine angenehme, höchst geistreiche Causerie — zu deutsch: Plauderei — im Genre eines Demotritus, gewürzt mit allerlei ordentlichen Anekdoten, welche der Vortragende sehr passend seinem Vortrag einzureihen wußte. Es würde wohl eine geräumige Bibliothek füllen, wollte man Alles zusammenstellen, was bisher in allen Literaturen über Frauenschönheit erschien; um so schwieriger ist es, ein so altes, aber doch ewig neues Thema einem durchaus gewählten und zahlreichen Publicum in einer entsprechenden Form vorzutragen. Und diese Aufgabe hat Herr Nos mehr als glänzend gelöst.

Können den Vortrag in mehrere Theile theilen: 1. die Frauenschönheit im ethnographischen Sinn, 2. ihre Macht, 3. ihre Fiktion, 4. die moderne Frauenerziehung. Inzwischen hörten wir wahrlich erhabene Schilderungen die ausnahmsweise des Humoristischen entbehrten, so z. B. die Mitternacht mit all' ihren Fehlern und Tugenden, die beiseitigende Minne, die ritterliche Aufopferung der Reden. Witzunter gab es Citate aus Petrarca, Virgilio, Schaffi, Burns, Heine, Goethe, Kiskaludy, Petöfi u. s. w., aber nicht weniger als pebant, sondern bis zu Ende unterhalten, gewürzt mit decenter Picanterie. Nicht uninteressant war die Zusammenstellung der Schönheitsbegriffe mehrerer Völker, so das ποικίλον Dshenauge bei Homer, das Vollmondgesicht bei den persischen Lyrikern, die japanische Minnelieder, welche für das trapezförmige Antlitz ihrer Solden schwärmen in Chaou à son goût! Als ethnographische Eigenheiten sind zu nennen die künstlich verknüpfelten Füße und schwarz gefärbten Zähne der Japanerinnen die tätowirten Widen, ihre Nasenpierden. Zum Beweise, daß die Frauenschönheit selbst auf Götter ihren Einfluß übt, wurde Jupiters Erwählung gethan, der sich der hohen Jo in Gestalt einer Wolke, der Danae als Goldregen, der Leda als Schwan, der Europa als Stier vorstellte. In einem Worte: man bekam in einer Stunde des Unterhaltenden und Belustigenden in gleichem Maße genug, so daß das langanhaltende Verfallsstücken nicht als Höflichkeitssact, sondern als wahre Anerkennung betrachtet sei.

(Erdbeben.) In der Nacht vom 28. zum 29. v. wurden hier zwei Erderbeben verspürt. Die erste erfolgte um 11 1/2 Uhr am Mittwoch, die zweite um 3 1/2 Uhr nach Mitternacht. Jedesmal flatterte die Singvögel unruhig in den Käfigen hin und her, sowie auch die Fenster scheiben und Gefäße in und auf den Schränken hörbar klirrten. Die Richtung der Stöße konnte von den aus dem Schlafe geweckten Menschen mit voller Sicherheit nicht festgestellt werden, doch behaupten Manche, daß die Bewegung in der Richtung von Ost nach West stattgefunden habe.

Ueber das am Sonntag den 29. v. M. hier verspürte Erdbeben gibt der städtische Thurmwächter folgenden Bericht: „Genau zwei Minuten nach halb drei Uhr Früh erfolgte der erste Erdstoß und gleich darauf der zweite stärkere, der dritte aber war der stärkste, dann trat Ruhe ein.“ — Leider hat der Thurmwächter es unterlassen, an den Gewichte der Schwarzwälder Thurmwärter die Richtung der Schwingungen genau zu beobachten. Die obige Zeit betreffend, sei noch erwähnt, daß diese Angabe die Hermannstädter ist, da wiederholte Controloen der Uhr deren Verlässlichkeit dargehan haben, indem sich in dem Zeitraume von einem halben Jahre nur eine Differenz von kaum einer halben Minute zeigte.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 4. December Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Musikvereins statt. Kartenausgabe Mittwoch den 2. von 12—1 Uhr Mittags und Donnerstag den 3. von 3—4 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude, kleine Erde 2. Vormerkungen auf reservirte Plätze (Gebühr 20 kr. für den Sitz) beim Vereins-Secretär A. Friedemann, Seltauergasse 15.

Programm: 1. W. A. Mozart, Requiem für Solostimmen, Chor und Orchester; 2. W. A. Mozart, Concert für Piano solo mit Orchester in C. moll; 3. F. L. Bella, Apotheose von W. A. Mozart für Solostimmen, Männerchor und gemischten Chor mit Begleitung des Orchesters.

(Männer-Gesangverein.) Sonntag den 6. December l. Z. veranstaltet der Hermannstädter Männer-Gesangverein unter Mitwirkung der Militär-Kapelle im Gesellschaftshause eine sehr gemüthliche Liebertafel. Das Programm, sowie alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben.

(Gesunden) wurden in der vorigen Woche ein Geldtäschchen mit einem Gelbbetrag, dann eine Anzahl Uhrgewichte.

(Forstwesen.) Die im Jahre 1886 ausgeführten Aufforstungsprämien erhielten: den ersten großen Preis, 1000 Francs in Gold, den zweiten Urbarialisirten der Gemeinde Kis-Tereme; den zweiten großen Preis, 800 Francs in Gold, die Stadt Kronstadt; den dritten großen Preis, 500 Francs in Gold, Ludwig Jenev in M. Sámson; den zweiten Anerkennungspreis, 200 Francs in Gold, den ersten Urbarialisirten der Gemeinde László-Ujfal und den dritten Anerkennungspreis, 100 Francs in Gold, die gräflich Gustav Appony'sche Herrschaft Jablonicz.

Reichs... Daniel... vorrathe... bis 27... Saaten... Keimen... weise... Samen... Weizen... Bäcker... Lins... verschied... Theil... nicht... Rechts... die... verursach... schon... schwach... end;... Balneologi... gerichtet... Frühjah... spectiven... Frequenz... dem Vere... Eröffnung... Bäder... um die... Berücksicht... sind mit... Landesver... gericht... kanntmach... hoher Ent... greifung... Babres... Nacht... verübt... 19 Jahre... und dunk... Anflug... spricht... Unterfuch... Vertag... Moriz... steller... unter dem... gehende... den ungar... — Finan... Chronicle... Stande... es zeuge... Scenen... Staatsk... Folgendes... ministerium... 5692, erf... kosten, we... Charge... der Wehr... vorchrift... wird unter... mordver... der Wahn... Ma aber... sich mit... und einen... Nagelfoss... mondform... zum Kopf... Dann legt... zu Fuß... Krankenhan... die fünf... Mader ver... zu können... Trybit... Alexius... Leben... mit dem... stammen... einem Rath... Gites... einen Arzt... Anzeige... mit einem... haftet... Epidemie... berichtet... weisgiltig... hat die... zugewonnen... Beyer... Gestand... gestellt... antreten... predigten... Feldproph... dem Titel... In der... spricht... an Bord... Jeden... zu Anfang

